

# Vom Archiv zum Erlebnisraum

Autor(en): **Schaub, Hansjakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **74 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859079>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- <sup>16</sup> Wöchentliche Nachrichten aus dem Basler Berichthaus Nr. 43 v. 12. 9. 1838.
- <sup>17</sup> Vgl. die einschlägigen Stellen in: Idiotikon, Bad. Wörterbuch, Els. Wörterbuch, sowie bei Scheuermeier.
- <sup>18</sup> Johann Georg Krünitz: Oekonomisch-technologische Encyclopädie, Bd. 173, Berlin 1840, S. 89f.
- <sup>19</sup> Ernst Burgstaller: Österreichisches Festgebäck, Wien 1958, S. 54–57 mit Bildtafeln.
- <sup>20</sup> Elisabeth Schiffkorn: Brot und Brauchtum, Linz 1990, S. 50. Diese Himmelsleitern bestehen aus sechs S-förmigen Teigelementen, die zu einer Art Leiter aneinandergereiht sind.
- <sup>21</sup> 1. Mos. 28, 12; 1. Joh. 4, 9–10; Ernst Burgstaller, wie Anm. 19, S. 57.
- <sup>22</sup> Gustav Gugitz: Das Jahr und seine Feste im Volksbrauch Österreichs, Teil II, Wien 1950, S. 157.
- <sup>23</sup> Bezugsquelle: ORF Nachlese, Würzburggasse 30, A-1136 Wien.

*Hansjakob Schaub*

## **Vom Archiv zum Erlebnisraum**

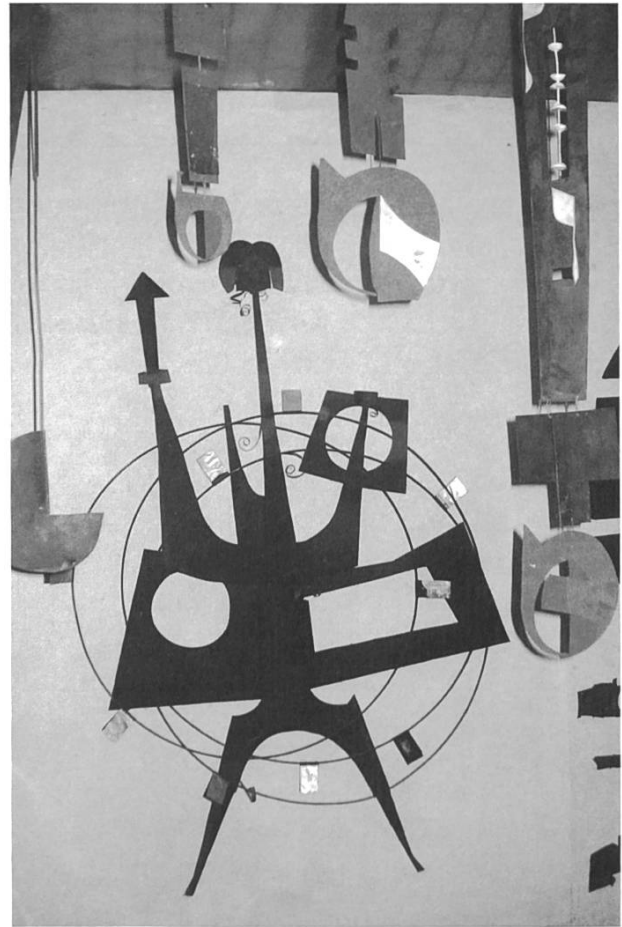
In der ans «Cheesmeyer-Haus» angrenzenden Liegenschaft (Ecke Hauptstrasse/Gartenweg) in Sissach hat Architekt Robert Häfelfinger ein Archiv seiner Vorfahren, den «Häfelfinger» vom Hof Gisiberg in Tenniken, geschaffen, das mehr ist, weil Robert Häfelfinger nun den Nachlass seines Onkels Eugen (genannt Tschems) Häfelfinger, sichten und darstellen konnte. Eine grosse Zahl der in verschiedenen Materialien geschaffenen Skizzen, Entwürfe, Modelle und Originale – Gemälde, Arbeiten in Papier und Metall – sind zu sehen. Hinzu kommen interessante fotografische Dokumente.

Tschems wuchs im Häfelfinger-Haus an der oberen Bahnhofstrasse in Sissach auf. Er erlebte seinen Vater, den Steinhauer, der plastische Arbeiten schuf. Einige davon haben bis heute Bestand am Häfelfinger-Haus und am «Eckstein» (Hauptstrasse 31).

Tschems sah als Knabe, wie im Nachbarhaus Papier angeliefert wurde und bedruckt als «Volksstimme» wieder herauskam und zum Leser gelangte. Als Tschems an der ersten Basellandschaftlichen Kunstaussstellung in Liestal teilnahm, hiess eines seiner ausgestellten Bilder «Zeitungsleser».

Tschems machte in Sissach eine Malerlehre und wurde 1918 – im letzten Jahr der Grenzbesetzung – als Zwanzigjähriger in die Armee einberufen. Der Wachdienst hatte eine nachhaltige Wirkung: Den Künstler Tschems beschäftigten immer wieder Figuren wie der Wächter und der Augur.

Als er mit den Sissacher Freunden Adolf Müller und Hugo Cleis die Akademie in Dresden besuchte, lernte er dort seine Frau Edith Paschke kennen. Das Paar nahm 1928 Wohnsitz in Zürich. Nach



Papier- und Metallarbeiten von Tschems Häfelfinger haben nun in Sissach eine interessante Bleibe gefunden. (Fotos: Dominik Wunderlin)

schwierigem Anfang kam allmählich der Erfolg. Tschems wurde 1935/36 Bühnenbildner am Cabaret «Cornichon», das mit der Haltung gegen Diktatur und Rassenvahn zu historischer Bedeutung gelangte. Edith schuf mit Zeichenstift und Plastik Tierfiguren. Sie war als Zeichnerin schon in Dresden ausgezeichnet worden.

Als Baselbieter wurde Tschems in Zürich mit Elisabeth Thommen aus Waldenburg bekannt. Die Schriftstellerin wirkte mit ihren Radiosendungen für das moderne Bild der Frau in der Gesellschaft. Auch Tschems arbeitete gegenwartsbezogen. 1956 wurde er mit fünfzehn Schweizer Künstlern an die Biennale nach Vene-

dig eingeladen. «Farbe, Form und Figur» titelte die «Neue Zürcher Zeitung» einen Bericht über Tschems. Er konnte zahlreiche Aufträge – oft mit Mitarbeitern – ausführen. Viele Arbeiten aber blieben unbeachtet und wurden in Schachteln aufbewahrt. Sein Neffe Robert – überrascht von der Fülle der Arbeiten seines Onkels – hat sie nun gesichtet und einen Teil am Gartenweg ausgestellt.

Den Besucher erwartet ein faszinierender Gang durch ein eigenständiges, ideenreiches Lebenswerk.

(Vgl. auch: Bhl 73/2008, S. 105 ff.)